

2

MEHR DISKURS

über Anwesenheit: Wie verschiedene AkteurInnen das neue Gesetz auslegen

3

MEHR EHRENAMT

gesucht: Studierende helfen HauptschülerInnen und geben Orientierung.

4

MEHR WUFF

im Fernsehen: Der brandneue Hunde-Sender im lebensechten :bsz-Test.

8

MEHR SHITSTORM

im Netz: Ein Hemd sorgt für mehr Wirbel als die Leistung seines Trägers.

DIE :bsz-GLOSSE

Auf den Punkt

Stupa: Nein, nicht das Studierendenparlament. Ohne Binnenmajuskel ist *der* Stupa ein buddhistisches Bauwerk. Dessen Elemente – Basis, Kuppel, Spitze – können von einer Lotusblüte über einen Berg bis zum gesamten Kosmos vieles symbolisieren. Auch äußerlich ist der Stupa – ähnlich wie sein Artgenosse, der Kirchturm – sehr experimentierfreudig und vielgestaltig: Oft erinnert er an Kegel oder Zapfen, mal ist er aus Stein gehauen oder mit Gold beschlagen. Wie auch andere Großbauten – vom Obelisken übers Minarett bis zum Wolkenkratzer – ragt er recht phallisch in den Himmel, was jedoch der Kompensationsucht seiner ErbauerInnen geschuldet ist. In der Freizeit sammelt der Stupa leidenschaftlich Reliquien, ein bei Sakralbauten beliebtes Hobby. Allein 84.000 Stupas sollen Überreste Buddhas bergen – zwar unglauwürdig, aber dank Kremation plausibler als multiple Vorhäute Jesu. Apropos Überreste: Da der Stupa von Grabhügeln abstammt, lässt sich mittels Umweg über die Urne sogar der Kreis zur StuPa-Wahl schließen. Welch kosmische Fügung. Om. **:joop**

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum



Wir lieben den Duft von Wahlzetteln am Morgen! Diese Woche wird um Eure Gunst gebuhlt, nächste Woche seid Ihr gefragt!

Illustration: mar

WÄHLEN GEHEN!

Nächste Woche StuPa-Wahl!

41.000 Studierende auf Kreuz-Zug

Noch mehr Plakate bedecken jeden Quadratzentimeter Wand der RUB, **noch** mehr Flugblätter stapeln sich auf den Tischen der Cafeten, es gibt Gummibärchen und Glühwein umsonst: Es ist **Wahlkampfzeit!** Denn nächste Woche, vom 8. bis zum 12. Dezember, findet die Wahl zum Studierendenparlament (kurz

StuPa oder SP) statt.

In dieser Ausgabe haben wir zwei Sonderseiten für Euch vorbereitet, auf denen Ihr die Positionen der einzelnen Listen zu den wichtigsten Themen – Semesterticket, Partys auf dem Campus und Anwesenheitspflicht – auf einen Blick präsentiert bekommt. Damit Ihr

nächste Woche Euer Kreuzchen an der richtigen Stelle machen könnt. Denn Eure Studienzeit ist Euch doch nicht egal, oder?

:Die Redaktion



SONDERBEILAGE ZUR WAHL
AUF SEITE 5-6

CAMPUS

Alle Wege führen nach Rom, doch keiner führt nach GB RUB-Campus barrieregeil statt barrierefrei?

Ausnahme machte etwas **Nützliches die Facebook-Runde: Studentin Tanja Kollodzieyski teilt der RUB und der Welt mit, welche Tücken der Campus für RollstuhlfahrerInnen bereit hält. Insbesondere in diesen Tagen, an denen Tanja dank defekter Fahrstühle und Baustellen auf keiner von vier(!) Routen ihr Ziel, das Gebäude GB, erreichen konnte.**

Am 24. November postete die Germanistik/Komparatistik-Studentin Tanja Kollodzieyski ein Foto der abgesperrten Strecke vom Südforum zu den G-Gebäuden auf die Facebookseite der RUB und beschrieb, wie sie auf vier Wegen

vergeblich versuchte, nach GB zu gelangen. Der Beitrag wurde 17 Mal geteilt – das kann für RUB-Verhältnisse schon als viral angesehen werden! Damit wurde die Öffentlichkeit endlich auf ein ernstes Problem aufmerksam.

Der einsame blaue Fahrstuhl

Der Anlass der Briefs: Als Rollstuhlfahrerin ist Tanja auf Fahrstühle angewiesen, doch der blaue Aufzug, der auf die Eingangsebene der G-Gebäude führt, ist defekt. Das wird er auch noch für unbestimmte Zeit bleiben, denn das Steuergerät des Aufzugs ist zur Reparatur eingeschickt. Wie lange das dauern wird, weiß die zuständige Firma allein, erklärt Klaus

Hildebrand, der für die Fördertechnik zuständig ist, der :bsz. Das allein wäre kein Problem, wenn nicht zusätzlich Wege durch Baustellen versperrt und zwei Lifts in und an der Mensa ebenfalls defekt wären und nirgends eine Umleitung ausgeschildert ist.

Der Post hat Wirkung gezeigt: Tanja empfindet „das Social-Media Team der Uni als sehr interessiert und bemüht“. Ihr wurde auch schon ein Gespräch mit dem Behindertenbeauftragten der RUB angeboten, das sie auf jeden Fall wahrnehmen wird. Wichtig ist, dass die Univerwaltung die Kritik auch wahr- und vor allem ernst nehmen wird.

:Marek Firlej

RÜCKBLICK
RUB-Rektor Elmar Weiler will zum WS 2015/16 zurücktreten

Weiler's konnte?

Es waren keine einfachen Zeiten, als der Pflanzenphysiologe Prof. Dr. Elmar Weiler Anfang Dezember 2006 seine erste Amtszeit als Rektor der Ruhr-Uni Bochum begann – war doch die Entscheidung über eine Einführung allgemeiner Studiengebühren an der RUB erst zehn Wochen her. Weiler fuhr einen harten Kurs: Am 31. Januar 2007 ließ er zehn verbliebene BesetzerInnen von 149 BereitschaftspolizistInnen aus dem Querforum West räumen, das im Zuge der Gebührenproteste besetzt und von der eigens ausgerufenen „Freien Uni Bochum“ als Veranstaltungszentrum genutzt worden war.

Ende 2009 ließ Weiler zudem GebührengegnerInnen aus dem besetzten Audimax räumen. „Rektor Weiler vertritt viele Ansichten, die sich nicht mit denen der Studierendenschaft in Einklang bringen lassen, wie man an seinen Aktionen deutlich gemerkt hat“, kommentiert Gremienberater Leon Schmitz zur :bsz und beschreibt damit auch die wiederholt reflexhafte Reaktion Weilers auf studentische Proteste.

Im März 2009 wurde er als erster Preisträger vom Deutschen Hochschulverband zum „Rektor des Jahres“ gekürt. Dennoch scheiterte unter Weilers Ägide mehrfach der kostspielige Versuch, die



Elmar Weiler vor seiner letzten Wiederwahl: Stets der einzige Kandidat, den die Findungskommission ermitteln konnte.

Foto: mar

Ruhr-Universität als vollwertiges Mitglied in den erlesenen Kreis der Exzellenz-Unis aufsteigen zu lassen.

Durchwachsene Bilanz und umstrittene Projekte

Zu den Großprojekten seiner Amtszeit gehört die – teils umstrittene – bauliche Sanierung des Campus, in deren Zentralachse fünf Gebäudekomplexe (HZO, FNO, UV, MZ sowie das Studierendenhaus) abgerissen werden sollen. Eine Umgestaltung der Lennerhof-Siedlung scheint derweil bereits am Widerstand der AnwohnerInnen gescheitert (die :bsz berichtete).

Auch die im Rahmen des „Hochschulentwicklungsplans III“ forcierte „unternehmerische Hochschule“ sorgt für viel Widerspruch. Wiederholt war Weiler ohne Konkurrenz zur Rektorwahl angetreten. „Dass Weiler der einzige Kandidat war, führt das Konzept der ‚Wahl‘ ad absurdum“, bringt es Leon Schmitz auf den Punkt.

Lehrbuchtexte, die keiner versteht? Sprüche Eurer DozentInnen, die im Hörsaal für Lacher gesorgt haben? Wir veröffentlichen ab sofort an dieser Stelle Eure Fundstücke aus Seminaren, Aufsätzen oder Lehrbüchern!

Schickt Eure Funde an redaktion@bszonline.de!



„Politiker denken an die nächste Wahl, Staatsmänner an die nächste Generation.“

— James Freeman Clarke
(1810–1888,
amerikanischer Autor und Theologe)

Vor einigen Tagen hat Rektor Weiler nach drei Amtszeiten seinen Rücktritt zum 30. September 2015 angekündigt. „Seine konservative Haltung ist uns sehr häufig sauer aufgestoßen“, bilanziert der Gremienberater. „Was man ihm lassen muss ist, dass er weiß, wie man eine Universität gut vermarktet.“ Möge Weilers NachfolgerIn künftig ein offeneres Ohr für kritische Campusstimmen haben als der Vorgänger!

:Ulrich Schröder

ANWESENHEITSPFLICHT

Hochschulzukunftsgesetz: Rechtliche Lage nur scheinbar eindeutig

Vom Ministerium, das sich nicht auszudrücken weiß

Ist die Anwesenheit in Seminaren nun verpflichtend oder nicht? Das neue Gesetz für die Hochschulen in NRW (das Hochschulzukunftsgesetz oder kurz: HZG) sollte Klarheit schaffen, sorgt aber vor allem für Verwirrung und Unsicherheit. Während der AStA sich mit seinem Anwesenheitspflichtmelder für die rigore Durchsetzung des Rechts auf Abwesenheit einsetzte, rudern mittlerweile viele Fachschaftsräte zurück und raten: Abwarten und dulden.

Schon bevor das HZG im September beschlossen wurde, war die Anwesenheitspflicht und die Vergabe von CP für das bloße Absitzen einer Veranstaltung rechtlich nicht zulässig. Das Gesetz war aber schwammig formuliert und die RUB legte es entsprechend aus. Das HZG sollte nun diesem Treiben ein juristisch eindeutiges Ende setzen, denn „eine derartige Praxis ist weder hochschulpolitisch sinnvoll noch verfassungs- und hochschulrechtlich weiter hinnehmbar“, so das Wissenschaftsministerium in seiner Begründung zum HZG.

Das Gesetz sieht demnach vor, dass der Besuch einer Veranstaltung nur dann verpflichtend ist, wenn sich das dort vermittelte Wissen nicht anders aneignen lässt.

Explizit sind das also Praktika (etwa im Labor), Übungen (die im Idealfall praktische Kenntnisse vermitteln), Sicherheitsunterweisungen und Exkursionen.

In Seminaren ist die Anwesenheitspflicht dann zulässig, wenn der Hauptzweck des Seminars ist, den „wissenschaftlichen Diskurs einzuüben“ – was einleuchtend ist, denn Texte lassen sich zwar auch nachts alleine im Bett lesen, ein Diskurs führt sich da allerdings schlecht.

Als ob es um den wissenschaftlichen Diskurs ginge!

Nun ist es aber so, dass der Zweck der allermeisten Seminare die Vermittlung fachlicher Inhalte ist und nicht der Diskurs. „Die erste Reaktion des Rektorates war, dass eine Anpassung der Modulhandbücher stattfinden muss, um Anwesenheitspflicht weiterhin gewährleisten zu können“, schreibt die Grüne Hochschulgruppe (GHG) auf ihrer Homepage und bringt es auf den Punkt: „Statt sich an das Gesetz zu halten, will man hier einfach die Beschreibung der Kurse anpassen.“

Auch das ist allerdings rechtlich nicht zulässig. Wer also eine entsprechende Änderung in den Modulbeschreibungen findet, sollte sich damit an seinen Fachschaftsrat wenden.

Die Lehrenden haben immer noch das letzte Wort

Die Fachschaftsräte nämlich stehen im Austausch mit Euren DozentInnen. Allerdings sehen sich viele Fachschaftsräte momentan in einer schlechten Verhandlungsposition, denn viele Dozierende wollen nicht damit aufhören, ihre Seminare durch Pflicht zu füllen (statt mit guter Lehre) und legen das Gesetz zu ihren Gunsten aus. Solange keine hohe politische oder juristische Instanz absolute Klarheit schafft, haben die Dozierenden Recht. Daher raten einige FSRs ihren Studierenden, nicht auf ihr Recht auf Abwesenheit zu pochen. Der FSR Germanistik sagt: „Nur die Lehrenden haben für Euer jeweiliges Seminar das letzte Wort!“

Schaden kann es natürlich nicht, die Lehrenden persönlich oder mittels Anwesenheitspflichtmelder auf der AStA-Homepage darauf hinzuweisen, dass das Land NRW die Anwesenheitspflicht überhaupt nicht will, auch wenn es diese Absicht nicht in die richtigen Worte zu kleiden weiß.

:Marek Firlej

Offene :bsz-RedakteurInnenstelle Kommt zur Titelseite

Wir, die Bochumer Stadt- und Studierendenzeitung (:bsz), suchen Verstärkung. Egal ob Ihr bereits journalistische Erfahrungen gesammelt habt oder gerade damit anfangen wollt – zum 1. Januar wird eine Stelle bei uns in der Redaktion frei. Also bewirbt Euch.

Die Bochumer Stadt- und Studierendenzeitung berichtet über das politische und kulturelle Leben auf dem Campus und in der Stadt sowie im Ruhrgebiet insgesamt. Die RedakteurInnenstellen werden vom Herausgeber, dem AStA der Ruhr-Uni Bochum, sowie der FachschaftsvertreterInnenkonferenz (FSVK) besetzt; über die zum neuen Jahr freiwerdende Stelle entscheidet die FSVK. Ihr könnt Euch bis zum 15. Dezember im AStA-Sekretariat (Studierendenhaus), im Büro der FSVK-SprecherInnen (SH004) oder direkt montags um 18 Uhr auf der FSVK-Sitzung bewerben; eine formlose Bewerbung genügt, Textproben werden gerne gesehen.

Wenn Ihr noch Fragen habt, wendet Euch an

fsvk-sprecher@rub.de.

:Die Redaktion

BUNDESWEHR

Kein Werben fürs Sterben: Aktionen gegen die Bundeswehr auf der YOU-Messe in Dortmund

Mit Seifenblasen gegen Panzer

Uncle Sam wants YOU: In diesem Jahr fand die YOU-Messe nach einigen Jahren wieder in Dortmund statt und brachte mit der Bundeswehr einen umstrittenen Standbetreiber, der die Jugendmesse als Plattform nutzte, um junge Menschen für den Wehrdienst zu rekrutieren. Dagegen zeichnete sich schon im Vorfeld Widerstand ab. Verschiedene Organisationen störten als Bündnis *Krieg ist kein Funsport* mit Flashmobs den aufwendigen Standbetrieb des Militärs.

So hat man sich das wohl nicht vorgestellt: Die Bundeswehr kam an diesem Wochenende einfach nicht zur Ruhe. „Deutsche Waffen, deutsches Geld morden mit in aller Welt“, zischt es durch die Westfalenhalle. AktivistInnen des Bündnisses *Krieg ist kein Funsport* schmeißen sich mit kunstblutverschmierten T-Shirts vor einen Panzer der Bundeswehr, der „Die-in“ rüttelt einige MessebesucherInnen auf; Kinder und Eltern, welche die rosaroten Karrierebilder der Bundeswehr zu sehen bekommen, können nicht ignorieren, dass es hier ums ganz blutige Geschäft geht: Waffenexporte, Akzeptanz zum Militarismus und ein unverblühtes Werben für das Sterben –

auf dem Altar des Vaterlandes. Während vor der Westfalenhalle eine Kundgebung auf die militaristische Propaganda hinwies, fanden vor dem Bundeswehr-Stand, für den einiges an militärischem Gerät angefahren wurde, das gesamte Wochenende über Aktionen und Flashmobs statt. So pusteten Jugendliche schon am Freitag symbolische Seifenblasen in die Luft und richteten sich mit Sprechchören wie „Kein Werben für's Sterben“ gegen die Rekrutierungsversuche.

Überwachungsandrohung gegen AktivistInnen

Vielleicht muss man Kurt Tucholsky ergänzen: „Soldaten sind Mörder“. Aber zunehmend familienfreundliche Mörder. Denn die Bundeswehr war vor allem darauf bedacht, sich den Jüngsten als normaler Arbeitgeber für den Kriegsdienst zu präsentieren. „Wenn in Afrika Kindersoldaten rekrutiert werden, sorgt das hier in der bürgerlichen Gesellschaft für breite Empörung. Wenn allerdings die Bundeswehr in der BRAVO für ihre sogenannten Funsport-Camps wirbt oder eben Propaganda auf der Jugendmesse YOU betreibt, dann soll das völlig in Ordnung sein?“ kritisierte Jan Tacke, Pressesprecher des Bündnisses *Krieg ist kein*



Früh übt sich: Das gilt auch für den Kriegsdienst an der Waffe auf der Jugendmesse YOU in Dortmund.

Foto: bent

Funsport. „Das Werben von Militär unter Minderjährigen widerspricht massiv den Grundsätzen der UN-Kinderrechtskonvention.“ Gegen den Versuch der AktivistInnen, „friedlich, bunt und kreativ“ auf die Präsenz der Bundeswehr hinzuweisen, gab es jedoch schon im Vorfeld Androhungen seitens der VeranstalterInnen und der Polizei. So verwies etwa Philipp Rischke, Prokurist der Westfalenhallen, darauf, dass die Bundeswehr mit dem Militärischen Abschirmdienst (MAD) über „Mittel und Wege“ verfüge, Informationen über die

Planung möglicher antimilitaristischer Aktionen zu beschaffen. Der Bundeswehr, die sich bei der YOU als familienfreundlicher Arbeitgeber mit Karrierechance zeigen wollte, brachte das am Wochenende nicht viel. Die Aktionen der KriegsgegnerInnen schaden dem Image der Bundeswehr, auch wenn sie nur kurz waren: Wenige Minuten gegen Militarismus und Kriegshetze.

:Benjamin Trilling

EHRENAMT

Mentoring: RUB-Studierende begleiten HauptschülerInnen bei Berufswahl

Gutes Ende für junge Odyssees

Wusstest du schon immer, was du werden willst? Eine einfache Antwort gibt es selten. *Rock Your Life!* hilft HauptschülerInnen einen unproblematischen Einstieg ins Arbeitsleben zu finden und neue Perspektiven zu ermöglichen. Studierende unterstützen in diesem Verein SchulabgängerInnen durch ein Mentoring, die eigenen Potentiale offenzulegen und aktiv Chancengleichheit zu schaffen. *RYL!* sucht neue Mitglieder an der Ruhr-Uni für den Standort Bochum.

„Welchen Beruf soll ich wählen?“ oder „In welche Fachrichtung soll ich bloß gehen ...?“ sind Fragen, die wohl jedeR von uns kennt. SchülerInnen der Abschlussklassen müssen jedes Jahr eine gute Antwort darauf finden, wohingegen wir diese Problematik vielleicht noch etwas hinauszögern können. Einfach ist diese Entscheidung nicht. Es ist ein Schritt in die Ungewissheit und die Folgen sind für die Jugendlichen schwer abzuschätzen, immerhin sollen wohlmöglich die nächsten Jahrzehnte von dieser abhängen. Wer hilft den SchülerInnen bei der Entscheidung? Es sollen normalerweise LehrerInnen, Eltern und das Arbeitsamt sein. Die Realität offenbart allerdings, dass viele sich dennoch schwer tun,



Gemeinsam mit Spaß für Orientierung sorgen: MentorInnen und Unterstützte verstehen sich bei *Rock Your Life!* super.

Foto: Eva Mühle/Rock Your Life! Bochum e. V.

den Weg in eine Ausbildung zu finden. Meist geprägt vom soziodemographischen Hintergrund verläuft der Weg in die Ausbildung schleppend.

Seit 2013 engagiert

Die Bildungsinitiative *Rock Your Life! Bochum* will an dieser Stelle ansetzen und junge Menschen in Form eines Mentoring-Programms unterstützen. Bochum ist seit 2013 mit dabei und gilt als 36. Standort in Deutschland. Zu

den erklärten Zielen zählen das Schaffen von „mehr Chancengleichheit, Bildungsgerechtigkeit und sozialer Mobilität [...], denn der Bildungsweg eines Menschen soll in der Zukunft unabhängig von der sozialen und wirtschaftlichen Herkunft verlaufen.“ Ein strukturiertes zweijähriges Mentoring soll Jugendlichen helfen, ihr eigenes Potential zu erkennen und zu entfalten, damit Perspektiven offengelegt werden. *RYL!* sucht auch derzeit nach Studierenden, die sich als MentorInnen en-

gagieren wollen und SchülerInnen aus sozial, wirtschaftlich oder familiär benachteiligten Verhältnissen Hilfe anbieten möchten. Der Charakter ist im Mentoring auf einer persönlichen Ebene, denn diese ist die Grundlage für den Mentoringprozess. Daher können die SchulabgängerInnen ihre Vertrauensperson nach einer Vorstellung selbst wählen. Wer Interesse hat, schaut auf der Homepage rockyourlife.de/standort/bochum nach.

Vielfältige Tätigkeiten

Wer andere Aufgaben im Verein übernehmen möchte, ist ebenfalls gern gesehen. Lisa Schmechel ist zum Beispiel seit diesem Jahr dabei und zuständig für das Marketing. Wir haben sie einmal gefragt, was sie dazu bewegt, bei *RYL!* mitzumachen, und wann man dort einsteigen kann: „Ich mache bei *Rock Your Life* mit, weil mich das Anliegen des Projekts überzeugt hat. HauptschülerInnen werden oft vom Schulsystem im Stich gelassen und sind zudem oft mit Vorurteilen konfrontiert. Einsteigen kann man immer. Der nächste Termin zum Kennenlernen findet am 19. Dezember um 18:30 Uhr auf dem Bochumer Weihnachtsmarkt statt.“

:Alexander Schneider

GROSSBRITANNIEN

Proteste gegen Studiengebühren in England

No Ifs, no Buts, no Education Cuts!

Englands Studierende gingen auf die Straße und demonstrierten wiederholt gegen die hohen Studiengebühren im Land. Nachdem es bereits im Oktober Protestaktionen gab, lieferten sich am vergangenen Mittwoch in London 10.000 DemonstrantInnen Auseinandersetzungen mit der Polizei. Ihr Credo: Freie Bildung wie in Deutschland! Premierminister David Cameron steht im Zentrum der Kritik, will aber sogar die Gebühren erhöhen.

Deutschlands Universitäten sind so erfolgreich wie nie, zumindest wenn man die absoluten Studierendenzahlen als Indikator nimmt: 2,7 Millionen Menschen besuchen eine Hochschule und das trotz rückläufiger Neueinschreibungen. Studieren in Deutschland ist zur Normalität geworden, eine AkademikerInnen-Laufbahn attraktiver als eine duale Ausbildung. Ein ganz großer Anreiz dabei: Man zahlt hier keine Studiengebühren. In England hingegen müssen Studierende maximal 9000 Pfund pro Jahr (ca. 11.300 Euro) auf den Tisch legen, um an einer, wohlgerneamt staatlichen, Universität eingeschrieben sein zu können; für aus-

ländische Studierende kann es noch teurer werden.

„Die Ära der hohen Studiengebühren ist vorbei!“

So ist es wenig überraschend, dass es wiederholt zu Studierendenprotesten in London gekommen ist. Am vergangenen Mittwoch zogen rund 10.000 Menschen über den Parliament Square und kritisierten lautstark die Politik des Premierministers David Cameron von den Conservatives. Cameron hatte 2010 als einer seiner ersten Amtshandlungen die Studiengebühren von rund 6.000 Pfund auf bis zu 9.000 Pfund erhöht und damit einen Sturm der Entrüstung ausgelöst, der mit den „London Riots“ seinen Höhepunkt fand. Damals begründete der Premier die Anhebung der Gebühren mit dem großen Staatsdefizit, das die Labour-Vorgängerregierung aufgrund der milliardenschweren Bankrettungsaktionen hinterlassen hatte.

Die jüngsten Proteste organisierte die „Students Assembly Against Austerity“. Der Marsch startete vor der University of London und endete vor dem House of Commons. „Die Ära der hohen Studiengebühren ist vorbei“, sagte der Organisator

Aaron Kiley, der ein Leben ohne riesigen Schuldenberg führen will – so wie das in Deutschland zumindest bei den meisten Studierenden

der Fall ist. „Deutschland ist unser Vorbild, wir wollen weg von den Barrieren für Studierende und hin zu freier Bildung!“, so Kiley. Die Proteste verliefen nicht ohne Gewalt, etwa 400 Studierende wurden festgenommen; die Polizei griff dabei zum Teil hart durch. Dementsprechend gereizt antworteten die Protestierenden: „No Justice, No Peace, F*ck the Police!“

Kein Bafög in England, dafür „Loans“

Aktuell diskutiert das englische Parlament über eine weitere Erhöhung der Studiengebühren. In England staffeln sich diese nach dem Einkommen der Eltern. Studierende, die das Geld nicht direkt aufbringen können, werden vom Finanzministerium unterstützt und müssen erst, wenn sie einen festen Job haben, mit der Rückzahlung



Studierende für freie Bildung: In London gingen tausende junge Menschen auf die Straße.

Foto: Anthony Bennison, flickr.com

der „Loans“ beginnen. Es gibt also eine staatliche Unterstützung, ein zinsloses Darlehen, das im Gegensatz zum Bafög komplett zurückgezahlt werden muss. Bei einem Bachelor-Studium kommen da gut 50.000 bis 60.000 Pfund zusammen. Für viele bedeutet das einen lebenslangen Schuldenberg. Die aktuelle Regierung um David Cameron wird daran nichts ändern und die Problematik sogar verschärfen. Freie Bildung wird es auf lange Sicht nicht geben. Das Vorbild Deutschland hingegen bezahlt diese Freiheit mit überfüllten Hörsälen und nichtbesetzten Ausbildungsplätzen. Was ist die Alternative?

:Tim Schwermer

FERNSEHEN

Telekom bietet das erste Hunde-TV an: Wie reagieren die Vierbeiner?

Who let the dogs switch?

Auf dem deutschen Fernsehmarkt gibt es seit zwei Wochen den ersten Hundesender, den sich HundehalterInnen über das kostenpflichtige Telekom-TV-Angebot Entertain dazu buchen können. Dog TV ist der neue (Baby-)Hunde-Sitter Ersatz, wenn Herrchen und Frauchen etwas länger arbeiten müssen. Was genau wird bei dort ausgestrahlt und wie reagieren Hunde wirklich darauf? :bsz-Redakteurin Katharina hat über zwei Wochen vier Probanden mit fünf Hunden unterschiedlicher Rasse und verschiedenen Alters gebeten, ihren Lieblingen Videos des Hundesenders zu zeigen und zu beobachten, wie die Vierbeiner darauf reagieren.

Cindy, fünfjähriger Mops

Cindy ist ein kleiner frecher Mops, der gerne auch mal zum Nachbarshaus rüberdackelt und sich dort Leckerchen erbettelt. Ihre Hobbys sind: Im Garten rumrennen, Katzen ärgern und sich streicheln lassen. Ihre BesitzerInnen lassen sie etwa sechs Stunden am Tag alleine. Was Cindy in der Zeit macht, wissen sie nicht. Wir installierten eine Web-Cam und eine Endloschleife von Dog TV extra für Cindy vor ihrem Schlafplatz. Nachdem Cindy alle Familienmit-



Dog TV: Wenn Rollen vertauscht werden ...

Karikatur. kac

glieder zur Haustür rausgebracht hatte, ging sie zu ihrem Schlafplatz und döste. Ab und zu spitzte sie ihre Ohren – jedoch nur, als der Briefträger die Post durch den Schlitz warf. Resultat: Cindy chilt lieber und blickt nicht auf den Fernseher.

Balu, dreijähriger Labrador

Balu ähnelt Cindy sehr, denn beide haben die gleichen Freizeitbeschäftigungen. Einzige Ausnahme: Vor Balu ist kein Wasserloch sicher. Die :bsz zeigte ihm daher Dog-TV-Folgen, in denen auch Wasser jeglicher Art vorkam. Anfangs war

Balu sehr interessiert, er schaute zum Fernseher und lauschte, doch nach wenigen Minuten gingen die Augen zu und er wandte dem Bildschirm seinen Hintern zu.

Shaggy, dreijähriger Schäferhund-Mischling und Peppo, siebenjähriger Dackel

Die ungleichen Genossen wohnen und verbringen jede Sekunde zusammen. Wenn der eine mit dem Ball spielt, will der andere sofort mit dabei sein. Sie bleiben teilweise bis zu neun Stunden am Tag ohne ihr Herrchen Stefan, der ein schlechtes Gewissen hat, dass er so viel arbeitet. Im Sommer leben beide Hunde im Garten, doch jetzt zur Winterzeit müssen sie im Haus bleiben. Dog TV als Unterhaltung spaltete die besten Freunde das erste Mal in ihrem Leben. Während Shaggy gelangweilt immer wieder nach neuen Schlafmöglichkeiten im Haus suchte, schaute

Peppo gespannt auf den Bildschirm und legte den Kopf mal nach rechts, mal nach links, als die Hunde-Stars im Fernseher rumspielten.

Yoko, zweijähriger Cavalier-King-Charles-Spaniel

Die kleine Yoko ist sehr schreckhaft. Sie nahm zwar die Bewegungen in den Probevideos wahr, jedoch bekam sie Angst, als ein schrilles Geräusch im Video ertönte. Ihr Frauchen Beate lässt Yoko nie allein und so sucht sie für ihre Hündin immer eine Nanny, wenn sie länger arbeiten muss. Sie schauten sich gemeinsam ein Video von Dog TV an.

Eindeutiges Resümee

Alle HundehalterInnen sind sich nach der kleinen Testreihe sicher, dass es sich nicht lohnt, ein Abo abzuschließen und ihre Hunde vor die Glotze zu setzen. Auch wenn Stefan kurze Zeit überlegt hat, so sagte er schließlich: „Es reicht dann auch, die Probevideos von YouTube anzumachen, wenn Peppo die gerne sieht.“ In den zwei Testwochen hatte aber auch dieser seine Lust verloren und spielt lieber wieder mit seinem Freund.

:Katharina Cygan

STUPA-WAHLEN



Vom 8. bis zum 12. Dezember wählen gehen!

Nächste Woche ist Eure Stimme gefragt! Anfang Dezember wird von Euch, den Studierenden der RUB, das 48. Studierendenparlament (StuPa) gewählt. Damit werden auch die Weichen für einen neuen AstA, die Studvertretung nach außen und ins Rektorat, gestellt.

Moment, dieses Jahr waren doch schon Wahlen, wird manchen vielleicht auffallen. Das stimmt, doch hat das StuPa beschlossen, die Wahlen zukünftig im Dezember abzuhalten, damit Ihr noch vor dem Klausurstress zum Semesterende Euer Kreuz für eine Uni nach Eurem Geschmack machen könnt!

Wir haben sämtliche zur Wahl antretenden Listen gebeten, ihre Positionen zu wichtigen Themen wie Mobilität, Campuskultur und Hochschulzukunft vorzustellen. Auf dieser und der nächsten Seite fassen wir für Euch die Programme der Listen zusammen, auf bszonline.de findet Ihr alle vollständigen Antworten.

:Die Redaktion

Wählen ja, aber wann? Wo? Wie?

Wer? Jeder eingeschriebene Student und jede eingeschriebene Studentin der RUB darf wählen.

Was? Das 48. Studierendenparlament (StuPa), das wiederum den AstA wählt.

Wann? In der Woche von Montag, 8. Dezember, bis Freitag, 12. Dezember, täglich von 9 bis 16 Uhr. Die Auszählung findet am Samstag, den 13. Dezember statt.

Wo? Deine Wahlurne steht in der Cafete Deines Erstfachs. Ist Dein Erstfach also Physik, wählst Du in NA, für Psychologie ist die GA-Urne für Dich zuständig, SportstudentInnen wählen in der SportlerLounge. Möglich ist auch die Briefwahl, Informationen dazu gibt es unter: stupa-bochum.de/briefwahl

Wie? Bei den WahlhelferInnen an Deiner Urne melden, Studierendenausweis abgeben, ein Kreuz bei einem Kandidaten/einer Kandidatin aus der Liste Deiner Wahl machen, Ausweis wieder abholen – fertig. Das waren nicht mal zwei Minuten!

STANDPUNKTE

Die Listen über Mobilität auf dem Campus und im Ruhrgebiet Vom Semesterticket über Metropolrad bis Citeecar

KLIB

Mobilität ist unabdingbar und das Semesterticket muss erhalten bleiben. Metropolradruhr ist eine Bereicherung für die Studierendenschaft. Der Vertragspartner Citeecar ist nicht vertrauenswürdig, bietet keine Vorteile für die Studierenden und ist daher nicht sinnvoll.

NAWI

Der Grundbaustein studentischer Mobilität muss sozial verträglich erhalten bleiben. Metropolradruhr und Carsharing sind die perfekten Ergänzungen für umfassende, kostengünstige und ökologische Mobilität.

LiLi

Das Semesterticket erfordert die höchstmögliche Aufmerksamkeit, während eine Kooperation mit Citeecar oder anderen Carsharing-Anbietern keinen Nutzen bringt und Ressourcen von wirklich wichtigen Themen (VRR, Anwe-

senheitspflicht, Raumsituation etc.) abzieht.

JuLis

Für das Semesterticket – doch sollte die Last für die Studierenden neu überdacht werden. Neue Unternehmen bringen prinzipiell Vorteile, sofern diese seriös sind und Kooperationen nicht auf Kosten der Studierenden gehen.

B.I.E.R.

Biertaxen müssen bezahlbar bleiben – das Semesterticket aber auch. Die Bedeutung der Studierenden als Großkunden des VRR gilt es auszuspielen. In die Citeecar- und Studibus-Verträge fließen wichtige Ressourcen der Studierendenschaft in bloß Werbezwecken dienende Projekte.

GHG

Gegen hohe Semesterticketpreise und für eine Urabstimmung

zum Thema! Für den Ausbau von MetropolradRuhr und eine Fahrradwerkstatt an der RUB! Statt Citeecar sollte der AstA die Vernetzung und Förderung von ökologischem Carsharing verfolgen.

Jusos

Moderne, gemeinschaftliche und ökologische Mobilitätsformen sind für die RUB notwendig. In harten Verhandlungen mit dem VRR sollte beim Semesterticket möglichst viel für die Studis rausgeholt werden. Zusätzliche Verkehrskonzepte wie Citeecar sorgen für mehr Flexibilität.

ReWi

Metropolradruhr und Citeecar ergänzen das bereits bestehende Mobilitätsangebot, das durch Studibus erweitert werden könnte. Für eine Pendler-Uni ist ein günstiges Semesterticket von grundlegender Bedeutung. Daher muss es bezahlbar bleiben.

IL

Nachdem Metropolrad die Mobilität fördert, muss die Preiserhöhung des VRR gestoppt werden. Zudem muss der Campus insbesondere für RollstuhlfahrerInnen barrierefreier werden. Probleme mit Aufzügen oder brechenden Bodenplatten sollen ebenfalls der Vergangenheit angehören.

Gewi

Ein bezahlbares Semesterticket ist das Rückgrat des Mobilitätsmixes der RUB und ergänzende Angebote wie Metropolradruhr entlasten zusätzlich Bus und Bahn. Die Kooperation mit Citeecar bringt keine Nachteile, wird aber kritisch begleitet und sollte nicht den ÖPNV als (Haupt-)Anreiseweg ersetzen.

:Die Redaktion

Der **bachstelzenfunkt** hat nichts mit Twitter zu tun. Trotzdem gaben wir den Listen nur 140 Zeichen zur Selbstdarstellung.



Parteiunabhängige Liste. Für Kultur, Fachschafts-, Initiativen- & autonome Referatsförderung, Feten auf dem Campus und Wohnheime.

swib.
bplaced.net



B.I.E.R. steht für: Hochschulpolitik mit Herz und Humor, Freibier, Transparenz, konsequente Kritik und rauschende Partys – Prost.

bier.
rub.de



Für emanzipatorische Verhältnisse über den Campus hinaus. Soziale Missstände gibt es auch an der RUB, sie hören nicht an der Unibrücke auf.

fb.com/
lilibochum



Die GHG ist eine ökologische, emanzipatorische und basisdemokratische Hochschulgruppe. Wir wollen eine transparente und linke Hochschulpolitik.

ghg-
bochum.de



Wir sind die Liste für mehr Service und Vernunft an der Ruhr-Uni und wollen den Studentenalltag vereinfachen.

fb.com/
JulisRuhrUni



Grün, sozial, international! Mehr Demokratie, Internationalisierung & Umweltfreundlichkeit an der RUB sowie Verbesserung der Campuskultur.

fb.com/
IL.RUB



Wir sind eine pragmatische, parteiunabhängige Liste Studierender aller Fachrichtungen und verbessern das tägliche Leben aller Studierenden.

nawi-
bochum.de



Die undogmatische, pluralistische Alternative auf der Westseite des Campus. Frei von Ideologie, Parteipolitik und sonstigen Vorurteilen.

fb.com/
gewibochum



Wir [die Jusos] stehen für verantwortungsbewusste, sozialdemokratische Politik auf dem Campus. Jede*r soll an Bildung und Campusleben teilhaben können.

die-rekla-
mation.com



Pragmatisch und neutral für die Interessenvertretung & -durchsetzung der RUB-Studierenden auf hochschulpolitischer Ebene.

fb.com/
ReWiRuhrUni

STANDPUNKTE

Was die Wahlprogramme über Partys, das KulturCafé und blühendes Leben sagen (Party-)Kultur auf dem Campus

Julis

Partys gehören auf den Campus und zwar mit entsprechenden Rahmenbedingungen – etwa durch eine grundlegende Umgestaltung und Renovierung des KulturCafés.

NAWI

Das KulturCafé bietet bereits für kleinere Partys Raum, für größere Veranstaltungen gibt es die Mensa. Die Fachschaften brauchen Unterstützung bei Partys und weitere Räumlichkeiten wie die Kaffeebar.

IL

Es wird immer schwieriger, Partys auf dem Campus zu veranstalten. Trotzdem ist es wichtig, sich dafür einzusetzen, solche Veranstaltungen zu erhalten.

Jusos

Studentische Freiräume auf dem Campus sind wichtig. Egal ob für Partys, politische Veranstaltungen oder die Selbstorganisation. KuCaf und AZ müs-

sen weiter als Partylocation nutzbar sein und daher umgebaut werden.

B.I.E.R.

Partys zurück auf den Campus! Die momentane ASTA-Koalition zeichnet sich hier durch Untätigkeit aus, die nicht mal mit 'nem dicken Kater zu entschuldigen wäre.

LiLi:

Die Raum(nutzungs-)situation auf dem Campus ist desaströs. Hier muss sich vieles ändern! Studentische Kultur inklusive (Fachschafts-)Partys müssen weiterhin zu guten Konditionen möglich sein.

GHG

Zum Erhalt der studentischen Lebensqualität auf dem Campus gehören auch Partys vor Ort, zum Beispiel im KulturCafé oder AZ. Zur Not müssen studentische Freiräume zurück-erkämpft werden!

KLIB

Das KulturCafé muss unbedingt renoviert werden. Dabei sollte besonders darauf geachtet werden, dass es unter guten Konditionen für Fachschaften als Ort für Feten genutzt werden kann.

Gewi

Studentische Partys müssen auf dem Campus bleiben! Gemeinsam mit der Univerwaltung müssen einige formale Probleme gelöst werden, damit Partys und andere Veranstaltungen wie früher an der RUB angeboten werden können. Mit FSRs und Initiativen soll schnell eine Übergangslösung gefunden werden.

Rewi

Bedauerlicherweise nimmt die Partykultur auf dem Campus immer weiter ab. Gemeinsam mit den Fachschaften und den zuständigen Stellen muss der Campus wieder partytauglich gemacht werden

:Die Redaktion

STANDPUNKTE

Wie das das Hochschulzukunftsgesetz vernünftig umgesetzt werden soll Anwesenheitspflicht und Mitbestimmung

NAWI

Anwesenheitspflichten sind so weit wie möglich abzuschaffen, die im HZG vorgesehenen Gremien sind zu konstituieren, bei der Landeshochschulentwicklungsplanung ist gemeinsam mit den ASten in NRW mitzuwirken und die Vertretung der studentischen Hilfskräfte einzurichten.

B.I.E.R.

Die Anwesenheitspflicht ist endlich abgeschafft, aber einige Fakultäten haben das noch nicht umgesetzt. Hier gilt es, die Fachschaftsräte zu unterstützen, damit endlich wieder Lernfreiheit an der Uni herrscht.

Rewi

Die Abschaffung der Anwesenheitspflicht wurde an der Juristischen Fakultät erfreulicherweise vollständig umgesetzt. Nun muss darauf hingewirkt werden, dass auch an anderen Fakultäten die Anwesenheitspflichten abgeschafft werden, soweit sie im Widerspruch zum HZG stehen.

Julis

Anwesenheitspflicht ist nicht mehr zeitgemäß und sollte in jedem Bereich

abgeschafft werden. Doch sollte durch das HZG die Forschungsfreiheit an der RUB nicht ausgehebelt werden.

KLIB

Die Änderungen des HZG müssen schnell und flächendeckend umgesetzt werden – besonders die Abschaffung der Anwesenheitspflicht. Die Viertelparität in den universitären Gremien ist essentiell für das Mitspracherecht, das Studierenden zusteht.

Jusos

Die wichtigen Ansätze des HZG müssen umgesetzt werden. Neben Abschaffung der Anwesenheitspflicht ist auch die Gleichberechtigung der Gruppen in den universitären Gremien und die Vertretung der studentischen Hilfskräfte (SHK) essentiell.

Gewi

Die Anwesenheitspflicht ist abgeschafft. Punkt. Das Gesetz muss eingehalten werden, am besten in einem kooperativen und konstruktiven Diskurs mit DozentInnen. Im kommenden Semester muss bei der Umsetzung weiterer Punkte den Verantwortlichen auf die Finger geschaut werden.

GHG

Das HZG muss in den Alltag der RUB übergehen. Die Anwesenheitspflicht ist abgeschafft, Tierversuche werden erschwert und Zivilklauseln erleichtert. Studentische Hilfskräfte brauchen eine Interessenvertretung und es sollte studentische Mitbestimmungsrechte auf allen Universitätssebenen geben.

LiLi

Die Umsetzung der Viertelparität in allen Gremien ist unerlässlich. Das Festhalten an dem Zwang der Anwesenheitspflicht seitens der Universitätsleitung und Fakultäten ist nicht hinnehmbar, unnötig und wird weitere Auseinandersetzungen nach sich ziehen.

IL

Leider stellen sich einige Fakultäten gegen die Abschaffung der Anwesenheitspflicht. Das neue HZG muss aber respektiert und umgesetzt werden, da viele KommilitonInnen sich ihren Lebensunterhalt durch Nebenjobs finanzieren müssen.

:Die Redaktion

BUCH

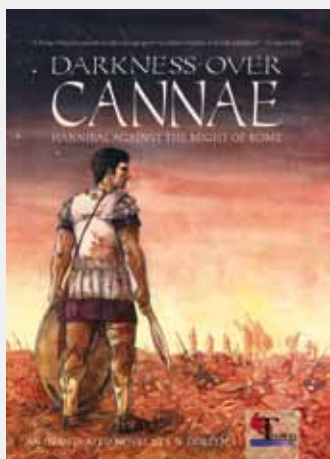
Romandebüt „Darkness over Cannae“ zeichnet Hannibals größte Schlacht nach Schwarmfinanziertes Schlachtengemälde

Nicht nur mit einer Armee überwand er die Alpen, sondern sogar mit Elefanten. Der Name Hannibal ist vor allem mit dieser logistischen Meisterleistung verbunden. Der karthagische Feldherr besiegte die überrumpelten Römer darauf in mehreren Schlachten. Die berühmteste, die Schlacht bei Cannae 216 v. Chr., hat Jenny Dolfen in ihrem Romandebüt „Darkness over Cannae“ bildgewaltig inszeniert – und das im Selbstverlag.

Für Dolfen, die an einem Jülicher Privatgymnasium Englisch und Latein unterrichtet, ist es nicht das allererste Buchprojekt. „Ich habe – wie die meisten Fantasyinteressierten – einen halbfertigen Fantasyroman

J. N. Dolfen:

„Darkness over Cannae“



2014 im Selbstverlag erschienen. 142 Seiten, 76 Illustrationen, Taschenbuch, 15 Euro
Weitere Infos unter www.darknessovercannae.com

in der Schublade liegen“, sagt sie.

Als Illustratorin hat sie für das Rollenspiel „Das Schwarze Auge“ gearbeitet, an Bernhard Hennens Bildband „Elfenwelten“ sowie einem Band zu George R. R. Martins „A Song of Ice and Fire“ mitgewirkt. Mit Privataufträgen vor allem für Tolkien-Fans verdient sie mit ihrem künstlerischen Hobby dazu.

Seit ihrer Jugend interessiert sich Dolfen auch für historische Figuren, hatte sich aber jahrelang zeichnerisch nicht mit Geschichte beschäftigt. Ein „grauenhaft schlechter“ Sandalenfilm hatte mit 13 ihr Interesse an Hannibal geweckt; die Lektüre von Gregory Dalys Cannae-Monografie entfachte das Interesse erneut. Dolfen wollte die Schlacht persönlicher aufbereiten und aus mehreren Blickwinkeln erzählen, als englische Illustrated Novel. Schwer zu verkaufen.

Bloß kein Bilderbuch

„Eine Erstlingsautorin hat es schwer genug“, sagt Dolfen. „Wenn das Projekt dann noch etwas ist, was in keine Schublade passt und dann noch ein sehr kleines Publikum anspricht, wird es fast unmöglich.“ Selbst für interessierte englische und amerikanische Verlage war das Projekt zu speziell. „Die Mischung aus Bild und Text wirkte abschreckend.“ Der Vorschlag, aus dem Stoff ein Kinderbuch zu machen, schien ihr wiederum befremdlich.

„An genau dem Punkt war mir klar: Es gibt den Markt. Nur bedienen musste ich ihn selber.“ Unterstützung stand bereit, von der Layout-Grafikerin über befreundete Reenactorkreise bis zum Muttersprachler-Lektorat. Das Crowdfunding sollte die Druckkosten decken, aber Dolfen hatte den Schwarm

unterschätzt: Schon nach 17 Stunden waren die angepeilten 2.000 Euro beisammen; am Ende war es fast das Sechsfache. Dank Überfinanzierung konnten die UnterstützerInnen der ersten Stunde, besonders Fans aus der englischen

Tolkien Society, sich über kleine Geschenke freuen. Dazu kam noch eine 400-Euro-Spende für ein Elefantenwaisenhaus in Sambia.

Pingelige MäzenInnen

Nach gesicherter Finanzierung war intensives Quellenstudium angesagt. Besonders Rüstungen und Waffen recherchierte Dolfen gründlich; den Look unhistorisch aufzupeppen kam für sie nicht in Frage: „Meine Reenactment-Leserschaft war immer wieder sehr froh über meine Bemühungen um Authentizität.“ Die 76 meist farbigen Illustrationen erzeugen zusammen mit den sieben fesselnd geschriebenen Blickwinkeln ein dynamisches Schlachtengemälde. Gut und Böse gibt es nicht, alle Personen sind überzeugt, richtig zu handeln. Die raschen Perspektivwechsel zwischen Römern und Karthagern verdeutlichen dabei die Wirren einer Schlacht, in der jeder nur einen begrenzten Ausschnitt wahrnimmt. „Dark-



Das Blut auf der Klinge wird nicht trocknen! Martialische Illustrationen prägen „Darkness over Cannae“.

Illustration: © Jenny Dolfen

ness over Cannae“ veranschaulicht zudem, wie Geschichte sich aus vielen Perspektiven zu einem Mosaik zusammensetzt.

Die eigene Interpretation der Ereignisse fiel Dolfen dabei nicht leicht: „Das größte Problem ist die teilweise extrem pingelige Leserschaft.“ Diese unterstelle pauschal Unkenntnis, auch bei sorgfältig abgewogenen Interpretationen. Dolfen bewertete Details, die Geschichtsschreiber Livius berichtete, als unhistorisch und ließ sie weg. „Aber der liviuskundige Leser unterstellt mir unbesehen, ich hätte schlampig recherchiert, weil ich dieses Faktum offenbar gar nicht kannte.“

Das Gegenteil beweist Dolfen auf ihrer Webseite, wo sie die Entstehung des Buches sowie ihre Sicht auf die Schlacht von Cannae ausführlich beschreibt; zum Schnuppern wie als Begleitmaterial geeignet.

:Johannes Opfermann

COMIC

„Sintflut“ von Pona/Hervás Millán: Aufwändige Unterwasser-Action „Waterworld“ mit mehr Tiefgang

Die Kontinente sind im nie endenden Regen untergegangen. Warum, weiß niemand. Es spielt auch keine Rolle, denn an Bord von U-Booten und in Städten am Meeresgrund geht das Leben weiter. Und damit auch das Kämpfen, wie es nun mal in der menschlichen Natur liegt. Auch wenn manche Gestalten nach Generationen im Wasser mit Menschen nicht mehr viel gemein haben... Der Doppelband „Sintflut“ von Nicolas Pona (Text) und Jesús Hervás Millán (Zeichnungen) erzählt eine packende Geschichte in einer fantastischen Welt.

Wie vertreibt man sich auf einer überfluteten Erde (der Name unseres Planeten wirkt in einer solchen Situation eher zynisch) am besten

die Zeit? Natürlich mit angeln! Das tut auch der Außenseiter Jason. Als er plötzlich ein Seeungeheuer am Haken hat, rechnet er wohl nicht damit, dass seine Rettung ein Raumschiff sein würde, das der Gigantenschlange gegen den Schädel fliegt.

Sexy Klone und der Ruf des Abenteurers

An Bord des Raumschiffes findet er den attraktiven Klon Normaée, ausgestattet mit zahlreichen Implantaten und einer Mission. Nolens volens wird Jason zu Normaées Chauffeur, was ihm abwechselnd die Aussicht auf Reichtum, Erotik und Tod einbringt.

Die nachsintflutliche Welt ist keine Postapokalypse. Die liegt anscheinend schon Jahr-

hunderte zurück. Entsprechend fremdartig ist diese Welt – und grafisch beeindruckend und atmosphärisch stark dargestellt.

Relikte, die an die Zeit vor dem Regen erinnern, an die Zeit, als Menschen (insbesondere Bösewichte) noch keine barracudaähnlichen Züge hatten, wecken den Wunsch nach einer Rückkehr in diese Zeit – und machen sie glaubwürdig. Und manche Dinge überdauern die Zeit. Wie die Wirkung der „Waffen einer Frau“, vor allem in Kombination mit fortschrittlicher Kampftechnologie. Aber auch der menschliche Wille zur Macht und seine Angst vor dem Fremden und Anderen. Was auch für diejenigen gilt, die Normaée auf die Erde geschickt haben...

:Marek Firlej

Nicolas Pona (Text) / Jesús Hervás Millán (Zeichnungen und Farben): „Sintflut“



Splitter-Verlag, November 2014
96 Seiten, fester Einband, 19,80 Euro

KOMMENTAR

Twitter-Heulsusen schwingen die Sexismus-Keule Ein Mann. Ein Hemd. Eine Mission.

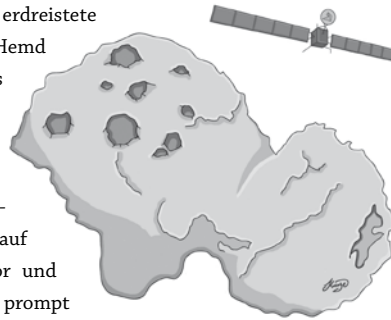


Nach mehr als zehn Jahren Missionsdauer und einer Reisestrecke von etwa 7,1 Milliarden Kilometern erreichte die Raumsonde Rosetta Mitte November den Kometen 67P/Tschurjumow-Gerassimenko, um eine Lander (Philae) auf diesem abzusetzen. Mittlerweile wissen wir, dass die Mission ein Erfolg war. Und wir wissen auch, dass man neben Anerkennung und Bewunderung für wissenschaftliche Leistung auch etwas anderes ernten kann – den Zorn einiger Heulsusen, die ihrer Empörung auf Twitter freien Lauf lassen.

Sicherlich kann man darüber schmunzeln, dass die Raumsonde Rosetta ihren Namen der ägyptischen Hafenstadt Rosette zu verdanken hat und aus Darmstadt gesteuert wird. Aber Pustekuchen. Was meiner Gesichtsmuskulatur freudige Zuckungen bereitet, war für einige Twitter-Trolle wohl nicht

genug. Rosetta... Darmstadt... was fehlt denn da? Natürlich! Ein gehöriger Shitstorm.

Grund für diesen war das Hemd des ESA-Wissenschaftlers Dr. Matt Taylor (41), der die komplizierte Kometen-Mission seit ihrem Start betreut. Der renommierte britische Physiker, der insbesondere durch seine zahlreichen Tattoos und den Rockabilly-Look auffällt, erdreistete sich, ein Hawaii-Hemd zu tragen, das leichtbekleidete Comic-Blondinen zeigt. Ekelhaft, dachten sich einige MenschInnen auf Twitter, die Taylor und die gesamte ESA prompt als sexistischen Männerklub abstempelten. Kurz nach dem sogenannten „Shirtgate“, entschuldigte sich der zweifache Familienvater unter Tränen bei den empörten NörglerInnen. Seitdem scheint die Welt wieder in Ordnung.



Die ewig Empörten

Es ist schon etwas peinlich, was sich da Mitte November auf Twitter abspielte. Mal ganz davon abgesehen, dass der kurzweilige Diskurs die bahnbrechende Rosetta-Mission komplett überschattete und zu einer belanglosen

Randerscheinung degradierte, zeigte er auch, wie schnell sich Nebensächlichkeiten in den Vordergrund drängen lassen. Hierzu braucht es lediglich eine Handvoll IdiotInnen, die sich mal wieder auskotzen müssen und die Medien, denen diese spezielle Kaste gerade recht kommt.

Da kann man einen erfolgreichen Wissenschaftler, der eine winzige Raumsonde auf einem mehr als 500 Millionen Kilometer entfernten Brocken landet, der mit mehr als 120.000 Kilometern pro Stunde durch das All rast, auch mal als ge-

schmacklosen Geek hinstellen. Besten Dank!

Mit Sicherheit hat Taylors Hemd keinen frauenfeindlichen Hintergrund, noch liegt der Verdacht nahe, hier gehe es um aktive Diskriminierung. Vielmehr identifizieren sich viele Frauen aus der Rockabilly-Szene mit Pin-ups, die zu den klassischen Ikonen dieser Szene gehören. Sie passen demnach ganz gut in Taylors Erscheinungsbild. Wer das geschmacklos findet, weiß es vermutlich nicht besser – und weiß wohl auch nicht, dass das Hemd selbst von einer Frau gestaltet wurde.

Das Hemd des Anstoßes ...

... ist übrigens ausverkauft. Anscheinend teilen viele Menschen Taylors „schlechten Geschmack“ und bestellten sich den bunten Fetzen im Online-Shop der Künstlerin, die gleichzeitig die Frau von Taylors Tätowierer und eine gute Freundin des Physikers ist. Das ursprüngliche Geburtstagsgeschenk ist zwar vergriffen – soll aber nachproduziert werden.

:Christian Kriegel

DAFÜR ODER DAGEGEN?

Pro: Die „Pille danach“ braucht kein Rezept Freie Verhütung für freie Frauen!



Die „Pille danach“ wird dank einem Beschluss der Europäischen Arzneimittel-Agentur (EMA) zukünftig rezeptfrei in Apotheken erhältlich sein. Das ist medizinisch sinnvoll – und gesellschaftlich ein Sieg der weiblichen Selbstbestimmung über den konservativen Moralismus.

Immer wieder hatten ExpertInnen die Abgabe der „Pille danach“ ohne ärztliches Rezept gefordert; darunter Pro Familia, die Weltgesundheitsorganisation (WHO) und das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte. In den meisten EU-Ländern ist das Notfall-Verhütungsmittel bereits seit vielen Jahren rezeptfrei zu erwerben, ohne dass sich dadurch Probleme ergeben hätten. Hierzulande hatten CDU/CSU die rezeptfreie Abgabe bisher stets verhindert – auch mit der Behauptung von möglichen schweren Nebenwirkungen, die jedoch einer medizinischen Grundlage entbehrt. In Wahrheit ist diese Pille gesundheitlich weniger problematisch, als zahlreiche nicht-verschreibungspflichtige Medikamente wie Paracetamol.

Um eine Schwangerschaft mit größtmöglicher Sicherheit zu verhüten, sollte

die „Pille danach“ möglichst innerhalb von 24 Stunden nach dem Geschlechtsverkehr eingenommen werden. Schon daher ist ein schneller und unkomplizierter Zugang wichtig. Umso mehr vor dem Hintergrund, dass kirchliche Krankenhäuser Frauen dieses Medikament häufig vorenthalten. Im Dezember 2012 wurde gar einem Vergewaltigungsoffer in zwei katholischen Kliniken in Köln eine Untersuchung verweigert, da die damit verbundene Beratung auch die „Pille danach“ zum Inhalt gehabt hätte.

Doch auch jenseits von solchen Skandalen ist es mit der weiblichen Selbstbestimmung nicht vereinbar, dass eine Frau sich einem Arzt oder einer Ärztin gegenüber bezüglich ihrer Gründe für eine gewünschte Schwangerschaftsverhütung überhaupt erklären muss. Der Körper der Frau gehört der Frau – und nicht der Gesellschaft und ihren Moralvorstellungen. Den verantwortungsbewussten Umgang der Frauen mit solch einem Medikament infrage zu stellen, führt den unheilvollen Irrweg der patriarchalen und paternalistischen Bevormundung fort.

:Gastautor Patrick Henkelmann

Contra: Bevormundung oder nötige Aufklärung? Richtig dosierte Verhütung



Männer haben meist nur indirekt mit der Entscheidung zu tun, wenn Frauen „die Pille danach“ wählen. Vielleicht riss das Kondom oder beide waren nicht ganz – gegebenenfalls doch – bei der Sache. Plötzlich kommt dann das Erwachen und die Situation ist ungewollt. Schnell sein heißt es, wenn die Entscheidung klar ist. Der Termin beim Arzt kostet wertvolle Zeit und ist lästig. Gute Gründe für den rezeptfreien Verkauf gibt es also, aber meiner Meinung nach überwiegen dennoch die Nachteile.

Der Berufsverband der Frauenärzte (BVF) gibt an, dass zum Beispiel das Präparat „Levonorgestrel“ das 15-Fache der üblichen Tagesdosis von Antibabypillen beinhaltet. „Steroidhormone“ seien keine beliebigen Pharmaka. Freundinnen von mir sprechen nicht selten darüber, dass sogar die reguläre Pille direkt wahrnehmbare Auswirkungen auf Körper und Psyche hat. Unfruchtbarkeit auf unbestimmte Zeit, Gewichtszunahme, Übelkeit oder auch Depressionen werden als mögliche Nebenwirkungen genannt. Ein Zuviel von dieser „Hormonbombe“ birgt insofern Risiken.

Unnötig bevormundet werden sollte hingegen niemand. Unnötig ist die Beratung und Aufklärung jedoch erst dann, wenn jede Frau die Fakten kennt, sie versteht und sich auch bewusst macht. Ist das der Fall?

Norwegen machte schon zum Millennium „die Pille danach“ frei zugänglich, ohne Erfolg. 1995 betrug die Anzahl von Konsumentinnen dort noch 5.000 und bereits 2007 waren es 150.000. Der Kontext ist hier wesentlich, weil die Zahlen der Schwangerschaftsabbrüche unverändert blieben.

Fraglich bleibt dadurch also die Effektivität der freien Verfügbarkeit des Präparats. Denn zum einen wäre wohl die Abbruchrate sonst gesunken, zum anderen weisen die Fakten auf einen unbewussteren Umgang hin. Norwegen ist kein Einzelfall, denn auch Schweden und Schottland geht es ähnlich. Entscheidend für mich als Mann ist letztlich nur, dass jede Frau, meine Freundin, aufgeklärt entscheiden kann. Nebenwirkungen sollten klar und bewusst sein.

:Alexander Schneider



zeit:punkte

Vierte Bochumer DEFA-Filmtage

Eine politische Umbruchphase wird ab dem 3. Dezember bei den vierten DEFA-Filmtagen im Endstation Kino zu sehen sein. Bis Ende der Woche werden Werke gezeigt, welche die Aufbruchstimmung von 1989/90 filmisch eingefangen haben.

Filme im Überblick (jeweils um 17:30 Uhr): • „Der Verdacht“, Do., 3.12.; • „La Villette/Kehraus“, Fr., 5.12.; • „Die Architekten“, Sa., 6.12.; • „Stilles Land“, So., 7.12.

• *Endstation Kino*, Wallbaumweg 108, Bochum. Eintritt: 7 Euro, ermäßigt 6 Euro.

Subversion und Sentiment

Vortrag: „Subversion und Sentiment Von den Unwägbarkeiten der KZ-Komödie“. Darf man über die Shoa lachen? Denn damit, dem Format der KZ-Komödie, beschäftigt sich die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Susanne Rohr in ihrem Vortrag im Rahmen der Holocaust-Comic-Ausstellung und der interdisziplinären Reihe „Repräsentationen des Holocaust“. In der Frage nach der (Un-)Darstellbarkeit werden unter anderem Inszenierungskonventionen in der Populärkultur analysiert.

Donnerstag, 4. Dezember, 18 Uhr c. t. Ver-

Café Asyl im Nordpol



Vernetzung ist gefragt: Während die Bundesrepublik vor kurzem noch den Mauerfall feierte, geht das Sterben an den EU-Grenzen weiter, mit der Operation *Mos Maiorum* eröffnete Frontex eine Menschenjagd. Im Dortmund Nordpol soll es daher erstmals einen Treffpunkt für Geflüchtete, Asylsuchende, Menschen ohne Papiere und UnterstützerInnen geben. Organisiert wird das Café Asyl von der Gruppe „Refugees Welcome“, die sich daran beteiligen möchten, eine Anlaufstelle für Geflüchtete und UnterstützerInnen wie auch eine flüchtlingspolitische Vernetzungsplattform aufzubauen. Das **Café Asyl** beginnt am Samstag, den 6. Dezember, und wird in den Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch, Türkisch und Arabisch stattfinden.

• 6. Dezember, ab 17 Uhr. Nordpol, Münsterstr. 99, Dortmund. Teilnahme kostenlos.

anstellungsraum der UB (Ebene 1/Raum 09), RUB. Eintritt frei.

Entwicklungspsychologie im Längsschnitt

Was wird aus frühgeborenen und gemobbten Kindern, wenn sie groß sind? Die Erkenntnisse aus 30 Jahren Forschung zu diesem Thema stellt Prof. Dr. Dieter Wolke am Montag im Blue Square dar. Der von der Bochumer Psychologie-Fakultät mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnete Wahl-Großbritannien erklärt, welche gewichtigen Folgen eine Frühgeburt sowie Mobbing in der Kindheit noch bis ins Erwachsenenalter hat.

• Montag, 8. Dezember, 17 Uhr. Blue Square, Bongardstr. 16-18, Bochum. Eintritt frei.

Buchbasar für technische Hilfe in der Welt

Am 9. Dezember lädt die Initiative *Ingenieure ohne Grenzen* zum Bücherbasar ein, wo Interessierte Bücher, CDs, usw. für kleine Spenden erhalten. Alle Spenden kommen direkt den *Ingenieuren ohne Grenzen* zugute.

• Dienstag, 9. Dezember, 10-17 Uhr. Kultur-Café, RUB. Eintritt frei.

— ANZEIGE —



10. Dezember DIËS UND DAS

Jedes Jahr veröffentlicht die Menschenrechtsorganisation Amnesty International ihren Jahresbericht zur Lage der Menschenrechte auf der Welt – und jedes Jahr zeigen sich die Medien betrübt, denn Verletzungen dieser Rechte finden sich überall auf der Welt. Auch die Europäische Union, vor zwei Jahren noch als Trägerin des Friedensnobelpreises bejubelt, steht in der Kritik aufgrund ihres Umgangs mit Geflüchteten.

Dabei nahm die Sache mit den Menschenrechten genau hier in Europa ihren Anfang: Nachdem das Naziregime im Zweiten Weltkrieg die Menschheit einiges über die menschliche Grausamkeit gelehrt hat, wurde von den Vereinten Nationen am 10. Dezember 1948 eine „Internationale Erklärung der Menschenrechte“ verfasst, die unter anderem die Gleichheit aller Menschen und das Recht auf Meinungsfreiheit betont. Seitdem wird jedes Jahr am 10. Dezember im Rahmen des **Tages der Menschenrechte** darauf aufmerksam gemacht, dass zahlreiche Staaten diese Erklärung immer noch nicht in ihre nationale Verfassung übernommen haben – und die, die es getan haben, oft nicht danach handeln. Der Jahresbericht von Amnesty International wird also auch im nächsten Jahr wieder einige Seiten umfassen.

:bk



:impresum

:bsz

Bochumer Stadt- & Studierendzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Martin Wilken, Sven Heintze u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Alexander Schneider (alx), Benjamin Trilling (bent), Birthe Kolb (bk), Johannes Opfermann (joop), Katharina Cygan (kac), Marek Firlej (mar), Melinda Baranyai (mb), Ulrich Schröder (USch), Tim Schwermer (tims)

V. i. S. d. P.: Marek Firlej

(Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz
c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081

Universitätsstr. 150

44780 Bochum

Fon: 0234 32-26900

E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszone.de,

facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

Bildnachweise: Seite 1 l. o./Seite 6 unten: Amidasu; **Karikatur Seite 5 oben:** ck/ Foto S. 5 u.: mb; **Seite 6 oben:** Corrado Seifert; **Seite 8:** ck

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum vom 08. Dezember bis 12. Dezember 2014

Dabei sein unter facebook.com/akafoe oder twitter.com/Akafoe

AKAFÜ

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 4,20 € (Stud.) 5,20 € (Gäste) <i>winterliche Menüs</i>	• „Gressingham“ Entenbrust mit Orangensauce, Bayrisch Kraut und Gnocchi (A,G,S)	• Hirschsteak mit Preiselbeerbierme, dazu Rahmrosenkohl und Serviettenknödel (V)	• Roastbeefscheiben vom Stück geschnitten mit Sauce „Bernaise“, Brokkoli mit Mandeln, dazu Röstkartoffeln (R)	• Gänsekeule mit Thymiansauce, Rotkohl und Kartoffelklößen (G)	• Flammlachs mit Glühweinsauce, dazu Fenchel-Apfel-Salat und Butterreis (A,F)
Komponentessen 1,80 € (Stud.) 2,80 € (Gäste)	• Hähnchen „Formaggio“ mit Kräutersauce (G) • Blumenkohlkäsebratling mit Kräutersauce (V)	• Paniertes Schweineschnitzel mit Jägersauce (S) • Kartoffeltasche mit Kräuter Remoulade (V)	• Hirtenkrüstchen mit Tsatziki (R) • Vegetarische Kohlroulade mit Kümmelsauce (V)	• Rinderroulade „Hausfrauenart“ mit Rouladensauce (R,S) • Tofu Gyros mit Tsatziki (V)	• Paniertes Schollenfilet mit Sauce „Hollandaise“ (F) • Mediterrane Tofu-Pfanne mit Kräuter-Knoblauchdip (V)
Sprinter 2,20 € (Stud.), 3,30 € (Gäste)	• Graupeneintopf mit Bockwurst oder Brötchen (R,S) • Kaiserschmarren mit Vanilleeis (V)	• Bauernomelett, dazu bunter Blattsalat (S) • Basmatiauflauf „Indisch“, dazu rheinischer Blattsalat (V)	• Kartoffeleintopf (V) mit Mettwurst oder Brötchen (R,S,V) • Thai Nudelpfanne, dazu Altenburger Salatmix (V)	• Bauernomelette mit Remoulade, dazu rheinischer Blattsalat (S) • Zucchini-Nudel-Auflauf, dazu Bremer Salatmix (V)	• Moussaka mit Rindfleisch, dazu Endivien-Eisberg-Salat (R) • Wok-Gemüsepfanne mit Penne Nudeln, dazu Eisberg-Salat (V)
Beilagen 0,80-0,90 €	• Bio-Salzkartoffeln • Vollkorn-Spaghetti • Fingerkarotten • Siam-Gemüse	• Pommes frites • Vollkorn-Gemüsereis • Grüne Bohnen • Kaisergemüse	• Bio-Salzkartoffeln • Basmatireis • Balkangemüse • Gebratene Champignons	• Bio-Salzkartoffeln • Makkaroni-Nudeln • Blumenkohl • Erbsen-Gemüse	• Kartoffeln • Sesamreis • Blattspinat • Kohlrabigemüse
Bistro 2,20-3,80 € (Stud.) 3,30-5,00 € (Gäste)	• Käsespätzle mit Kochschinken, dazu Blattsalat (S) • Lammgulasch mit Salzkartoffeln, dazu Bohnengemüse (JF,L) • Blaubeerpfannkuchen (V)	• Schweineroulade mit Mettfüllung, Salzkartoffeln, dazu Rosenkohl (S) • Frisches Wok-Gemüse mit Reis, dazu Blattsalat (JF,V) • Basmatiauflauf „Indisch“ (V)	• Schweinenackensteak mit Schmorzwiebeln, Bratkartoffeln und Broccoli (S) • Vollkornnudelauf- lauf mit Zucchini und Paprika-Eisberg- salat (JF,V) • Spaghetti-Gratin (V)	• Sauerbraten mit Semmelknödeln und Rotkohl (R) • Falafel „Oriental“ mit Kräuterquark, Couscoussalat, dazu Eisberg-Paprikasalat (JF,V) • Zucchini-Nudel- Auflauf (V)	• Chili „con carne“ mit Baguette (R) • Seelachs im Backteig, dazu Kräutersauce, Finger- Möhren und Dill- Kartoffeln (F,JF) • Scharfe Wok-Gemü- sepfanne (V)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (JF) JOB&FIT, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

PSYCHOLOGIE

Des Dichters Lebenskunst: Kommunikation, Konfrontation und Kreativität
(Selbst)Therapie à la Goethe

Dichter, Politiker, Naturwissenschaftler – und zwar in allem einer der bedeutendsten seiner Zeit. Johann Wolfgang von Goethe war zweifelsohne ein vielseitiger Mensch. Doch auch er blieb nicht von Ängsten und seelischen Abgründen verschont. Wie seine autobiografischen Schriften und brieflichen Korrespondenzen zeigen, musste er sich sein ganzes Leben lang mit psychischen Problemen auseinandersetzen. Dies gelang ihm erstaunlich gut – ohne jegliches Fachwissen therapierte er sich nämlich selbst.

Depressive Episoden, dauerhafte Verstimmung und zahlreiche Ängste – Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) hatte stets mit seiner Psyche zu kämpfen. Woher will man das heutzutage wissen, fragen sich nun womöglich einige von Euch. Tatsächlich gibt es verschiedenste Quellen, die uns ein ungefähres Bild von Goethes seelischem Zustand im Laufe seines Lebens zeichnen. Er schrieb nicht nur viele persönliche Briefe, sondern folgte auch dem damaligen Trend: In der Epoche der Empfindsamkeit war es wichtiger denn je, Gefühle, Gedanken und Ideen sprachlich festzuhalten. Als begabter Dichter schaffte Goethe dies mit einer überragenden Eloquenz: 80.000 bis 90.000 verschiedene Wörter nutzte er für die Beschreibung seiner Empfindungen, während heutzutage selbst der Wortschatz gehobener Zeitungen nur maximal 2.000 Wörter beträgt.

Depression, Suizidgedanken, Ängste

Bereits mit 14 Jahren erlebte der junge Johann seine erste depressive Episode (siehe Infobox). Er verlor das Interesse an allem, was ihm zuvor Spaß gemacht hatte, zog sich zurück, aß beinahe nichts mehr und spielte sogar mit dem Gedanken, sich etwas anzutun.

Ich empfand nun keine Zufriedenheit, als im Wiederkäuen meines Elends und in der tausendfachen imaginären Vervielfältigung desselben. Meine ganze Erfindungsgabe, meine Poesie und Rhetorik hatten sich auf diesen kranken Fleck geworfen, und drohten, gerade durch diese Lebensgewalt, Leib und Seele in eine unheilbare Krankheit zu verwickeln. In diesem traurigen Zustande kam mir nichts mehr wünschenswert, nichts begehrenswert mehr vor.“

So beschreibt er später in seiner Autobiografie „Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit“ diese mehrere Monate währenden Phasen, die sich in seinem späteren Leben noch einige Male wiederholen sollten – getriggert etwa von einem frustrierenden Jurastudium oder unerwiderten Liebesgefühlen. Wie er allerdings im Jahre 1766 seiner Schwester per Brief gestand, litt er sehr häufig, auch ohne konkrete Auslöser, unter depressiver Verstimmung:

Oft werde ich zum Melancholiker. Ich weiß nicht woher es kommt. Dann sehe ich jeden mit starrer Miene wie eine Eule an [...] und dann überfällt eine Dunkelheit meine Seele, eine Dunkelheit, so undurchdringlich wie der Oktobernebel.“

Zusätzlich zu seiner depressiven Symptomatik hatte Goethe auch mit einer ausgeprägten Angststörung (siehe Infobox) zu kämpfen. Er fürchtete sich massiv vor Höhen, traute sich ab Einbruch der Dunkelheit nicht mehr an verlassenere Orte und mied sowohl Lärm als auch Verschmutzungen so gut es nur ging – oder reagierte auf solche phobischen Reize mit übertriebener Angst und Panikanfällen.

Selbsttherapie zwischen Babys, Sakralbauten und Gräbern

Doch Herr Goethe wollte sich nicht von seiner Psyche unterkriegen lassen. Ganz bewusst sagte er seinen Phobien den Kampf an, indem er sich absichtlich in die angstauslösenden Situationen begab. Er stellte sich beim Zapfenstreich direkt neben die Trommler, besuchte Entbindungsstationen, deren hygienische Standards damals sicherlich zu wünschen übrig ließen, und unternahm regelmäßig nächtliche Spaziergänge auf Friedhöfen. Damit tat er nichts anderes, was ihm PsychotherapeutInnen heutzutage verschreiben würden. Es könnte beinahe aus einem verhaltenstherapeutischen Lehrbuch zur Expositionsbehandlung von Angststörungen stammen, wie Goethe seine Höhenangst überwand: Er reiste nach Straßburg, bestieg dort den 142 Meter hohen Turm des Münsters, näherte sich Stück für Stück dem Geländer an und setzte sich so seiner Panik aus – dabei merkte er, wie diese mit jeder Sekunde und jeder Wiederholung immer mehr nachließ. Nach und nach bekam er seine Phobien dadurch tatsächlich in den Griff, wie die folgende Passage aus „Dichtung und Wahrheit“ zeigt:

Therapie auf dem damals höchsten Bauwerk der Menschheit: Am Geländer des 142 Meter hohen Turmes stellte sich Goethe seiner Höhenangst.

Foto: Jonathan Marz, Wikimedia Commons (CC-SA 3.0)

Dergleichen Angst und Qual wiederholte ich so oft, bis der Eindruck mir ganz gleichgültig ward. [...] Ich habe es auch wirklich darin soweit gebracht, daß nichts dergleichen mich jemals wieder aus der Fassung setzen konnte.“

Antidepressiva? Biorhythmus, Beschäftigung und Sozialkontakte!

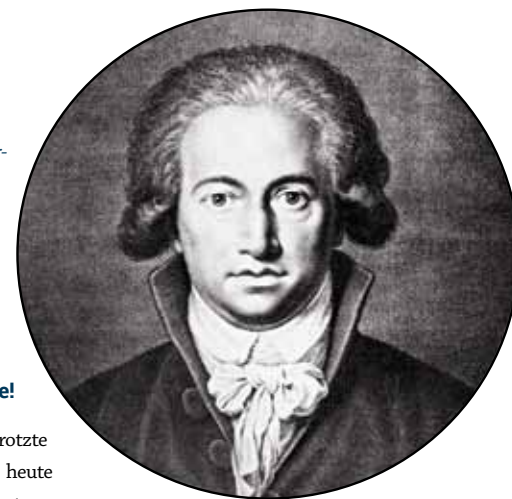
Seinen negativen Verstimmungen trotzte Goethe mit zahlreichen Strategien, die heute in der Depressionsbehandlung ganz selbstverständlich eingesetzt werden. Er merkte bereits früh, wie sehr ihn eine an seinen natürlichen Tagesrhythmus angepasste Alltagsroutine stabilisierte. Daher legte er sich feste Zeiten zurecht, zu denen er arbeitete, Mahlzeiten aß oder mit seinen Mitmenschen verkehrte. Zudem unternahm er bewusst ausgiebige Spaziergänge, die ihm einen klareren Kopf verschafften.

Eine seiner wichtigsten Stützen stellten jedoch seine engsten Vertrauten dar. Er kommunizierte regelmäßig mit mehreren Bezugspersonen und arbeitete mit ihnen seine inneren Konflikte auf. Beinahe therapeutisch muten die zahlreichen schriftlichen Korrespondenzen an, die er der Nachwelt hinterlassen hat. Seine langjährige Brieffreundin, Auguste zu Stolberg, die mehrere hundert Kilometer entfernt wohnte, könnte man aus heutiger Sicht als eine Art Fern-Psychologin bezeichnen. Sie fungierte für Goethe als neutrale Verbündete und half ihm beträchtlich, aktuelle und vergangene Probleme aufzuarbeiten – daher ist es nicht verwunderlich, dass der Dichter zeitweise mehrere Briefe pro Tag an sie verfasste.

Geheimwaffe Kreativität

Indem Goethe mit seinen Bezugspersonen offen über seinen seelischen Zustand sprach, ordnete er seine Emotionen zunächst, um sie überhaupt verbalisieren zu können. Er stellte bereits in seiner Jugend fest, dass es ihm half, seine Empfindungen in Worte zu fassen und ihnen einen künstlerischen Rahmen zu geben. Immer wieder von seinem Umfeld ermutigt, begann er also zu schreiben – und nutzte die kreative Tätigkeit nicht selten dazu, seine depressiven Krisen zu bewältigen. So entstand mit 24 Jahren etwa sein weltbekanntester Roman „Die Leiden des jungen Werthers“, in dem er seine unerfüllte Liebe zu Charlotte Buff, seine damit verbundenen negativen Gefühle und Selbsttötungsphantasien verarbeitete. Laut eigener Aussage erlebte er sich, nachdem er das Werk innerhalb von vier Wochen komplett niederschrieb, als sei er dem Tod entronnen und wie neu geboren.

Das Schreiben ermöglichte es Goethe nicht nur, seinen Empfindungen gedanklich und poetisch eine Gestalt zu



Psychisch kaputter Poet? Tatsächlich hatte Goethe lebenslang mit Depressionen und Ängsten zu kämpfen, die er allerdings erfolgreich selbst therapierte.

Kupferstich von 1791

geben, sondern vermittelte ihm darüber hinaus das Gefühl, sich mit einer sinnstiftenden Tätigkeit zu befassen. Kombiniert mit einem stabilen Tagesrhythmus und ausreichend sozialer Aktivität sah der Dichter hierin das beste Mittel, um Depressionen vorzubeugen. Tatsächlich scheint es, als hätte er seinen persönlichen Weg gefunden, um das Beste aus seinen psychischen Konflikten zu machen. In einem seiner letzten Gespräche mit einem engen Vertrauen gesteht er dennoch, dass dies alles andere als einfach war:

Man hat mich immer als einen vom Glück besonders Begünstigten gepriesen; auch will ich mich nicht beklagen und den Gang meines Lebens nicht schelten. Allein im Grunde ist es nichts als Mühe und Arbeit gewesen, und ich kann wohl sagen, daß ich in meinen fünfundsiebzig Jahren keine vier Wochen eigentliches Behagen gehabt.“

Dennoch hat Herr Goethe im Laufe seines Lebens eine Menge Bewundernswertes vollbracht – und das ganz ohne Antidepressiva.

:Melinda Banyai

INFOBOX

Eine **depressive Episode** ist eine mindestens zwei Wochen anhaltende Kombination von gedrückter Stimmung, Interessenverlust und vermindertem Antrieb. Zusätzlich können Schlafstörungen, Appetitlosigkeit, Suizidgedanken sowie Gefühle der Schuld oder Wertlosigkeit auftreten.

Angststörung ist ein Oberbegriff für psychische Störungen, bei denen entweder eine übertriebene Angst vor einem konkreten Objekt bzw. einer Situation besteht (**Phobie**) oder bei denen Betroffene unter diffusen Ängsten beziehungsweise Panikattacken leiden.